

Feierliche Königsproklamation in London

Georg VI. legte den Eid auf die Verfassung ab.

Ende der vergangenen Woche versammelten sich die 300 Mitglieder des Geheimen Staatsrats, dem alle führenden Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen, kirchlichen und geistigen Lebens Englands angehören, im St. James-Palast, um dort zunächst feierlich den König zu proklamieren, worauf der neue König unter dem Namen Georg VI. den Eid auf die Verfassung ablegte.

Am Nachmittag erfolgte die Proklamation auf den vier Plätzen Londons, wie seinerzeit bei der Proklamation Eduards VIII. Sie vollzog sich in dem historisch festgelegten Rahmen unter Mitwirkung aller Herolde und Träger der mittelalterlichen Wappentücher. Der Zug nahm vom St. James-Palast seinen Anfang, nachdem dort die Proklamation durch den Garter King of Arms verlesen worden war.

Beim Eingang in die City wiederholte sich dort die uralte Zeremonie, die üblich ist, wenn offizielle Vertreter des Königs die Grenzen der alten Stadt London überschreiten. Der Vormarsch mit den Oberherren und Altherren der City versammelten sich dort in ihren Trachten. Der Herold, der City-Marschall, gefolgt von zwei City-Trompetern, ritt dem Heroldzug entgegen und fragte: „Wer kommt dort?“, worauf ihm der führende King of Arms die vorgeschriebene Meldung machte: „Seiner Majestät Herolde bitten um Einlass, um die Proklamation Georg VI. zu verlesen, worauf der Vormarsch feierlich seine Gelobnis zum Betreten der City erteilte. Das Seidenband, das zum Zeichen der alten Stadtgrenzen über die Straße gezogen war, fiel, und der Zug setzte sich in Bewegung.

In der City erfolgte dann zum Abschluß der Feierlichkeiten die Verlesung der Proklamation auf dem Platz vor der Börse.

Gleichzeitig mit den Feierlichkeiten in London fand auch im ganzen britischen Weltreich unter dem Donner von 21 Salutschüssen der gleiche feierliche Staatsakt statt.

Eduard VIII. verließ England

An Bord eines Kriegsschiffes hat der bisherige König von England, Eduard VIII., in der Nacht zum Sonntag seine Heimat verlassen. Er traf in Begleitung mehrerer Herren seines Gefolges kurz nach 2 Uhr früh im Hafen von Bournemouth ein, wo das Schiff alsbald die Ankerlichter. Ueber sein Reiseziel ist Endgültiges nicht bekannt.

König Georg an Flotte, Heer und Luftwaffe

König Georg VI. ersich die bei der Thronbesteigung übliche Proklamation an die Flotte, das Heer, die Luftwaffe und die Beamtenchaft.

Er betonte darin sein besonderes Interesse an den drei Waffengattungen und an dem Wohlergehen der Beamten zum Ausdruck.

In der Proklamation an die Flotte sagt der König, er erinnere sich mit Stolz der Tatsache, daß er seine erste Ausbildung in der Flotte erhalten habe. Als einen besonderen Vorzug sehe er es an, daß er als Marineoffizier im Frieden und im Kriege habe dienen dürfen. In der Schlacht am Stagerrath, der größten Seeschlacht der Neuzeit, sei er Zeuge gewesen, wie der britische Seemann im Gefecht das Erbe der großen Traditionen hochhalte. Er habe das feste Vertrauen, daß die Flotte ihre Ehre auch weiterhin zu wahren wissen werde.

Die Luftwaffe, so erklärt der König weiter, habe sich den vielen Aufgaben, die ihr ihr rasches Anwachsen gestellt habe, mehr als gewachsen gezeigt. Er bewundere auch den Mut und die Energie, mit denen das Heer alle seine schwierigen Aufgaben erfüllt habe.

Herzog von Windsor

König Georg VI. verlieh seinem Bruder, dem freiwillig vom Thron geschiedenen König Eduard VIII., Titel und Rang eines Herzogs von Windsor.

Baldwin leistet als erster den Treueid

Während der Verlesung der Königsproklamation durch die Wappenherolde in der Stadt traten das Unterhaus und das Oberhaus zu einer feierlichen Sitzung zusammen, in der die Abgeordneten den Treueid auf den neuen König leisteten. Im Unterhaus waren etwa 100 Mitglieder anwesend. Die weiteren Abgeordneten werden den Treueid am Montag leisten.

Nach dem Sprecher leistete als erster Baldwin den Eid, der folgendermaßen lautet: „Ich schwöre beim allmächtigen Gott, daß ich treu sein und treue Gefolgschaft Seiner Majestät König Georg leisten werde, seinen Erben und Nachfolgern, wie das Gesetz es vorschreibt.“

Hierauf trug sich der Premierminister in das in Gold gebundene Buch des Hauses ein. Auf ihn folgten die Minister, die Geheimen Staatsräte und die übrigen Abgeordneten, wobei die Führer der Opposition dadurch ausgezeichnet wurden, daß sie unmittelbar nach den Ministern den Eid ablegen konnten.

Eine ähnliche Szene spielte sich im Oberhaus ab, das zum erstenmal seit dem Tode König Georgs V. zwei Thronstühle aufwies, da der neue König verheiratet ist. Unter den zahlreichen Lords, die den neuen Treueid leisteten, fiel vor allem der Erzbischof von Canterbury, das Oberhaupt der englischen Kirche, auf.

Die Huldigung der Dominions

Der erste Staatsakt des neuen Königs bestand in der Gewährung einer Audienz an die Vertreter der britischen Dominions in London, die dem König die Huldigung und das Treuegeldnis ihrer Länder überbrachten.

Der König empfing sodann den Lordpräsidenten MacDonald und genehmigte eine Verordnung, die bestimmt, daß der für die Krönung angelegte Zeitpunkt unverändert bleibt. Die Krönung des neuen Königs wird somit am 12. Mai 1937 erfolgen.

Die Abschiedsansprache Eduards VIII.

Vor Verlassen Englands hielt der bisherige englische König Eduard VIII. über sämtliche Sender des britischen Weltreichs und mehrere anderer Staaten eine Abschiedsansprache aus dem Schloß Windsor.

Der König stellte mit, daß er vor einigen Stunden seine letzte Pflicht als König und Kaiser erfüllt habe, und nun, da ihm sein Bruder, der Herzog von York, auf den Thron gefolgt sei, müßten seine ersten Worte dazu dienen, um ihn seiner Ergebnisse zu versichern. „Ich möchte“, so fuhr Eduard fort, „daß alle verstehen, daß ich bei der Fassung meines Entschlusses das Land und das Empire nicht vergessen habe, dem ich 25 Jahre hindurch als Prince of Wales und späterhin als König zu dienen versucht habe. Sie müssen mir glauben, wenn ich Ihnen sage, daß ich es als unendlich empfunden habe, die schwere Bürde der Verantwortung weiter zu tragen und die Pflichten als König so zu erfüllen, wie ich es mit Hilfe und Unterstützung der Frau, die ich liebe, gern getan hätte. Und Sie alle sollen wissen, daß die Entscheidung, die ich getroffen habe, meine eigene — ganz allein die meine — gewesen ist. Es war eine Angelegenheit, in der nur ich allein urteilen konnte.“

Die Entscheidung ist mir weniger schwer geworden, weil ich sicher war, daß mein Bruder mit seiner langen Erfahrung in den öffentlichen Angelegenheiten dieses Landes und mit seinen guten Eigenschaften imstande sein würde, meinen Platz ohne Unterbrechung oder Schaden für Leben und Gedeihen des Empire zu übernehmen. Ihm ist großer Segen dadurch widerfahren, daß ihm, wie so vielen von Ihnen, etwas vergönnt war, was mir nicht vergönnt war, ein glückliches Heim mit Frau und Kindern. Während dieser schweren Tage bin ich von meiner

Mutter und meiner Familie getrennt worden. Die Mitarbeiter der Krone und insbesondere der Premierminister Baldwin haben mich immer mit viel Ehrerbietung behandelt. Niemals hat zwischen mir und ihnen und zwischen mir und dem Parlament ein Verfassungskonflikt bestanden.

Es mag einige Zeit vergehen, ehe ich in mein Heimatland zurückkehre. Aber ich werde immer das Schicksal des britischen Volkes und des Empire mit großem Interesse verfolgen. In sollte ich mich in der Zukunft einmal als schlichter Bürger im Dienste Seiner Majestät befinden, so werde ich nicht versagen.

Und nun haben wir alle einen neuen König. Ich wünsche ihm und Ihnen, seinem Volke, aus vollem Herzen Glück und Wohlstand. Gott segne Sie alle! Gott erhalte den König!“

Eine Botschaft der Königinmutter

Die Königinmutter Mary veröffentlicht eine Botschaft an das Volk, in der sie u. a. erklärt:

„Ich brauche nicht von dem Schmerze zu sprechen, der einer Mutter Herz erfüllt, wenn ich daran denke, daß mein lieber Sohn es für seine Pflicht gehalten hat, sein Amt niederzulegen, und daß die Regierung, die so hoffnungsvoll und so vielversprechend begonnen hat, so plötzlich endete. Ich glaube, daß ihr erweisen könnt, was es ihn gekostet hat, sich zu dieser Entscheidung durchzuringen; und ich hoffe weiter, daß die Erinnerung an die Jahre, in denen er so eifrig bemüht war, seinem Land und dem Empire zu dienen, stets in euren Herzen weiterleben wird.“

„Ich empfehle euch seinen Bruder, der so unerwartet und unter so traurigen Umständen seinen Platz einnimmt. Ich bitte euch, ihm ein so volles Maß an Treue entgegenzubringen, wie ihr es meinem lieben Mann und auch dem Bruder des Königs entgegengebracht habt. Mit ihm empfehle ich euch meine liebe Schwiegerschwester, die die Königin sein wird. Mögen sie sich derselben nie wartenden Zuneigung und Treue erfreuen, die ihr mir 26 Jahre hindurch bezeugt habt. Ich weiß, daß ihre Kinder euch schon aus Herz gewachsen sind.“

Drei englische Bomber abgestürzt

Unglücksflug eines Geschwaders

Ein englisches Bombenflugzeuggeschwader unternahm mit sieben Flugzeugen einen geschlossenen Flug, der unter einem Unstern stand. Von den Maschinen, die in der Nähe von Belfast aufgestiegen waren, erreichte nur eine ihr Ziel. Eine der Maschinen ging in Flammen auf, nachdem sie gegen einen Berg gestiegen war. Drei der Insassen verbrannten. Von einer zweiten Maschine, die ebenfalls verbrannte, wurde ein Mann schwer verletzt. Aus der dritten Maschine sprangen alle vier Insassen mit Fallschirmen ab und konnten sich retten. Auch diese Maschine verbrannte beim Absturz. Drei weitere Maschinen machten eine Notlandung, bei der ein Apparat beschädigt wurde.

Neues französisches Kriegsschiff

Kriegsmarineminister verkündet die „Renaissance des Linien Schiffes“

In St. Nazaire ist ein neues französisches Linien Schiff von 26.500 Tonnen vom Stapel gelassen, das den Namen „Strasbourg“ erhielt. Marineminister Grassatier betonte in seiner Taufrede, daß das Linien Schiff als Waffe eine Renaissance erlebe. Man dürfe gewiss nicht die große Bedeutung der letzten Kreuzer und U-Boote unterschätzen und ebenso wenig die Wichtigkeit der Marineflugzeuge. Aber den Kampf beherrsche das Kriegsschiff, das eine starke Bewaffnung habe und wirksam gegen Granaten, Bomben, Torpedos und Minen geschützt sei.

Wenn Deutschland sich die Nahrungsfreiheit erkämpfen will, gilt es in Zukunft nicht nur die Erzeugung zu steigern, sondern auch das Erzeugte sparsam zu verwenden. Darum der Appell: R a u p f d e m V e r d e r b!

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Anna von Pankau

251

Nachdruck verboten.

Franziska hatte Wort für Wort gehört, und sie dachte, nun hielt sie das große Glück, eine reiche beneidete Frau zu werden, in ihren Händen. Sie brauchte nur einen kurzen Satz zu antworten, und alles, was sie sich nur wünschen konnte, war ihr Eigentum. Schöne Kleider, Schmuck, ein vornehmes Heim und ein Mann, der sie liebte. Ein Mann, der sie liebte — den sie aber nicht wiederliebte. Doch wer verlangte denn das von ihr? Sie brauchte nur zu fühlen, daß sie ihn gern haben könnte.

So bescheiden war Berthold Radig, und so bescheiden war auch seine Mutter.

Sie antwortete, sich ein wenig aufrichtend: „Die Versuchung war eben sehr groß, gnädige Frau, aber ich habe widerstanden. Wohl könnte ich Ihren Sohn gern haben, er hat so gültige Augen, und ist mir auch sonst sehr sympathisch, aber er ist zu schade, um sich mit einem bißchen Gernhaben begnügen zu sollen. Er kann unter den besten Mädchen wählen und wird Liebe finden.“

Frau Radig lächelte: „Glauben Sie, Kind, ich habe ihm schon Ähnliches gesagt, aber genügt hat es nichts. Er behauptet, wenn Sie ihn nicht gerade hassen, wenn Ihnen nicht gerade vor ihm graut, würde er sehr glücklich mit Ihnen werden. Besonders liegt ihm daran, den albernsten Ratich zu unterbinden. Morgen vormittag will ihn die Komtesse Mönchsgut im Büro aufsuchen, um sich zu erkundigen, ob es ihm gelungen ist, Sie zu einem Entgegenkommen Ihres Vorschlages zu bewegen.“

Er möchte der etwas dickköpfigen Dame dann gleich erklären, er hätte sich mit Ihnen verlobt. Man soll daraufhin denken, er selbst wäre Ihr Tänzer auf dem Maskenball gewesen.“

Franziskas Augen wurden feucht. „Er will so energisch für mich eintreten? Wie gut er ist! Aber ich darf seine Güte nicht mißbrauchen, nein, ich darf es nicht.“

Frau Radig wurde ein wenig erregt.

„Berthold liebt Sie, Sie liebt Sie mit einer ganz plötzlichen Erwoachung, aber deshalb vielleicht um so leidenschaftlicheren Liebe. Überlegen Sie es sich gründlich, ehe Sie ihn abweisen! Ich glaube, Sie sind seine erste große Liebe, und nun er das erkannt, hat er sich jäh in seinen Wunsch verhasst, Sie zu seiner Frau zu machen. Er würde sehr, sehr leiden, wenn Sie ihm eine Absage gäben.“

In Franziskas Kopf wirbelte alles durcheinander. Wie lockend es war, Berthold Radig' Frau zu werden, von Liebe umgeben zu sein, aus aller Lebenssorge für immer herauszukommen! Sie dachte an seine Augen, an seinen warmen gültigen Blick und antwortete leise: „Ich glaube, ich könnte ihn sehr gern haben.“

Frau Radig nickte zufrieden.

„Wie froh bin ich für meinen Sohn, daß Sie sich nun entschlossen haben, seinen Wunsch zu erfüllen! Als Mutter bin ich natürlich weniger zufrieden, weil ich einem einzigen Jungen viel, unendlich viel Liebe gewünscht hätte.“ Sie nahm Franziskas Hand. „Ich hoffe aber, Sie werden ihn allmählich lieben lernen. Er ist sehr liebenswert, Sie werden das noch erkennen.“

Franziska wäre jetzt gern zu Hause gewesen, ganz allein in ihrem Schlafzimmer, um gründlich nachzudenken. Aber Frau Radig meinte: „Heute bleiben Sie recht lange bei mir, wir müssen uns schnell anfreunden, weil Berthold sicher bald heiraten will.“

Eine Autobuße ertönte ungeduldig, und bald darauf

klopfte es an. Berthold Radig trat ein; sein fragendes Lächeln glitt von der Mutter zu Franziska Karsten und wieder zurück.

Seine Mutter nickte ihm zu. Da war er schon an Franziskas Seite, küßte ihre Hand, während die Mutter still zur Tür hinausging.

Der Mann fragte erregt: „Ist es wahr, willst du meine Frau werden, Mädel, du süßes, du einziges?“

Sie spürte ein seltsames Empfinden — es war, als löse sich in ihr etwas Bedrückendes in wohlthuendes aufzuatmen.

Es war gar nicht so schwer, ihm das Ja selbst zu sagen, wie sie gefürchtet, und sie lächelte ihn an: „Ich bin doch aber nur ein armes Ding, und niemand wird Ihre Handlungsweise verstehen, Herr Direktor.“

Er lachte jugenhaft froh: „Wenn du mich nur verzeihst, du geliebtes Mädel unter der Sonne! Zu mirgen ist mein Vorname nicht ‚Herr Direktor‘, sondern B. ... Ich werde von allen, die mich gern haben, Berthel genannt. Und die mich Berthel nennen, sagern natürlich du zu mir. Bitte, tue das auch, ich möchte es von deinen Lippen hören.“

Ihre schönen klugen Augen sahen ihn an, und leise sagte sie: „Lieber Berthel!“

Er lächelte glücklich.

„Selt, süßes Mädel, das mit dem Gernhaben geht schon? Und später, wenn das andere ganz und gar vergessen sein wird, du weißt schon, wen ich meine, dann gibst du die Mühe, mich liebzuhaben, nicht wahr? Bis dahin will ich so gut zu dir sein, daß dir überhaupt nichts anderes übrigbleibt.“

Er küßte sie, und sie schlang die Arme um seinen Hals, dachte, wie herrlich es war, einen Mann zu haben, der sie über alles liebte.

(Fortsetzung folgt.)